

Müller, Frank

Portfolioarbeit in der zweiten Phase der Lehramtsausbildung in den Bundesländern Hamburg, Schleswig-Holstein und Thüringen

Kiel 2013, 76 S. - (Kiel, Univ., Masterarbeit, 2013)

Dokument 2 von 2



Quellenangabe/ Reference:

Müller, Frank: Portfolioarbeit in der zweiten Phase der Lehramtsausbildung in den Bundesländern Hamburg, Schleswig-Holstein und Thüringen. Kiel 2013, 76 S. - (Kiel, Univ., Masterarbeit, 2013) - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-110316 - DOI: 10.25656/01:11031

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-110316>

<https://doi.org/10.25656/01:11031>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

**Portfolio-Einsatz in der
zweiten Phase der Lehramtsausbildung**

**in den Bundesländern
Hamburg, Schleswig-Holstein und Thüringen**

ANHANG

zur

Schriftlichen Arbeit zur Erlangung des Grades „Master of Arts (M.A.)“ des
berufsbegleitenden Master-Weiterbildungsstudiengangs Schulmanagement und
Qualitätsentwicklung

der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

vorgelegt von

Frank Müller

INHALT

1. **Hamburg**

Hamburger "Instrumentenkoffer"

2. **Schleswig-Holstein**

Schleswig-holsteinische Ausbildungsdokumentation (Portfolio)

3. **Thüringen**

3.1 Thüringer Portfolio (Lehramt an Gymnasien und Regelschulen)

3.2 Thüringer Portfolio (Lehramt an Grundschulen)

3.3 Thüringer Ausbildungsleitlinien

1.
HAMBURG

Hamburger "Instrumentenkoffer"

Mit neuen Lerngruppen beginnen

	... was ich diesbezüglich bereits getan habe	... was ich noch in den Blick nehmen möchte
Lernatmosphäre		
Regeln / Rituale		
Rollenklarheit		
Lernausgangslage		
Transparenz		

Außerdem ist mir wichtig:

Bausteine guten Fach-Unterrichts

Fach:.....

Denken Sie brainstormartig und schreiben Sie zunächst ungeordnet jeweils auf ein Kärtchen ein Stichwort, das Ihrer Meinung nach zu einem guten Unterricht in Ihrem Fach gehört.

Lassen Sie sich dafür genügend Zeit und Muße! (mind. 20')

Bilden Sie danach aus dem ungeordneten Kärtchenhaufen eine für Sie aussagefähige Ordnung, Gestalt, Komposition, die Sie anderen erklären könnten (aber nicht müssen!).

Leiten Sie daraus ein bis drei Ziele für Ihre nächste Unterrichtsplanung ab.

Bewertung von Schulentwicklungsvorhaben durch KollegInnen, Beispiel Epochenunterricht

Teamarbeit

- Welche Formen der Zusammenarbeit bestehen an der Schule?
- Auf welche Bereiche erstreckt sich die Zusammenarbeit?
- Bestehen im Hinblick auf die Zusammenarbeit verbindliche Absprachen im Kollegium?
- Ist diesbezüglich der Informationsfluss gesichert?
- Wirken sich Ihrer Meinung nach Absprachen im Kollegium förderlich auf die Vergleichbarkeit von Schülerleistungen aus?
- Halten Sie Teamarbeit für wichtig?

Fachunterricht

- Welche Teilbereiche des Fachunterrichts leiden unter dem Epochenunterricht?
- Wie ist aus Ihrer Sicht das Fach auf die anderen Fächer des Epochenunterrichts bezogen?
- Welche besonderen Anforderungen stellt die Integration Ihres Fachunterrichtes an Sie?

Belastungen / Entlastungen

- Entsteht durch den Epochenunterricht Zeitdruck? Wenn ja, welcher Art?
- Welche Bedeutung haben in diesem Zusammenhang notwendige, organisatorische Absprachen?
- Wie wirkt sich der Epochenunterricht auf den Vorbereitungsaufwand aus?
- Verändert Epochenunterricht den Freiraum für individuelle didaktische Entscheidungen? Wenn ja, in welcher Hinsicht und wie stark?

Lernerfolge

- Welche Art von Lernerfolg erzielt der Epochenunterricht?
- Was lernen Schülerinnen im Epochenunterricht nicht?
- Woran machen Sie Lernerfolge bzw. Lerndefizite fest?
- Inwieweit gewährleistet der Epochenunterricht die Vergleichbarkeit von Schülerleistungen?

Allgemein

- Was würden Sie am Konzept des Epochenunterrichts ändern?

Bilanzierung

Das sind meine Erfolge...

Das ist die Bilanz...

Und das ist noch zu sagen...

Diagnosekompetenz

vor dem Unterricht	während des Unterrichtsprozesses	Beurteilung	im dialogischen Prozess	nach dem Lehr- und Lernprozess
Bestandsaufnahme	Beobachtung	Beurteilung	Beratung	Bewertung

Lehrer/innenfragebogen Schulentwicklung

1. Welche drei Ziele sollte die Schule in den nächsten zwei Jahren schwerpunktmäßig verfolgen?

.....
.....
.....

2. Was sind die Glaubenssätze / ungeschriebenen Gesetze der Schule?

.....
.....
.....

3. Wenn die Schule weniger finanzielle Mittel zur Verfügung hätte, wo würden Sie diese einsparen?

.....
.....
.....

4. Wenn die Schule mehr finanzielle Mittel zur Verfügung hätte, wofür würden Sie sie einsetzen?

.....
.....
.....

5. Was darf man an der Schule nicht sagen, was ist tabu?

.....
.....
.....

6. Was symbolisiert die Situation an der Schule am treffendsten?

.....
.....
.....

Leistungsbewertung – Sich selbst auf die Spur kommen

Zu Noten fällt mir ein...

Noten haben mich als Schulkind angespornt, wenn...

Positive Erfahrungen mit Klassenarbeiten habe ich als Lehrer/in gemacht, als...

Mündliche Leistungen ...

Bei der Bewertung hilft mir

Unterrichtsplanung: die eigene Praxis

Welche Planungsroutinen haben Sie entwickelt?

- **Wie zufrieden sind Sie mit Ihren bisherigen Planungen?**
- **Wann haben Sie eine vorherige Planung in einer konkreten Unterrichtssituation als „nützlich“, wann als „hinderlich“ erlebt?**
- **Was fällt Ihnen beim Planen am leichtesten, was am schwersten?**
- **Welchen Umfang haben die Lerneinheiten, die Sie grob- und feinplanen?**
- **Was ist im unterrichtlichen Alltag der Ausgangspunkt Ihrer Planung einer konkreten Stunde?**
- **Wie viele Ziele formulieren Sie für eine Hospitations-Stunde, wie viele für eine „normale“ Stunde?**

(m)ein professioneller Lernbegriff

Wie Lernen meiner Ansicht nach funktioniert:

Vor welche Herausforderungen mich das stellt:

Worüber ich noch nachdenken muss:

ERREICHTES WÜRDIGEN:

Was hat mir an meinem Unterricht / dem Gespräch / ... am besten gefallen?

ZIELE SETZEN:

Was kann ich noch verbessern?

**GELERNTES BEWUSST
MACHEN:**

Was habe ich über mich als Lehrer/in / KollegIn /... gelernt?

ZIELE VERWIRKLICHEN:

Wie kann ich die Verbesserung erreichen?

Warum bin ich Lehrer / Lehrerin geworden?

Berufswahlmotive können einen sehr langfristigen Einfluss auf das professionelle Selbst und damit auf die Steuerung alltäglichen Unterrichtshandelns haben - dies oft in einer sehr indirekten Art, die den Handelnden nicht bewusst ist. Auch negative Abgrenzungen gegenüber anderen Berufsfeldern können bedeutsam sein.

*Warum tue ich, was ich tue?
Warum arbeite ich als Lehrerin / als Lehrer?*

Was assoziiere ich heute mit meiner

- Grundschulzeit?
- Zeit an der weiterführenden Schule?
- Zeit an der Universität?

Wer sonst hat mich mit auf diesen beruflichen Weg gebracht?

Hilft mir das bei der Klärung der Frage, warum ich nicht Maurer/in, Atomphysiker/in, Betriebswirt/in, Arzt/Ärztin, Pfarrer/in, Erziehungswissenschaftler/in geworden bin?

Hätte ich als Mann / als Frau einen anderen Beruf ergriffen? Warum (nicht?)

Welche Empfehlungen haben mir Menschen, die mich auf diesen beruflichen Weg gebracht bzw. mich dabei begleitet haben, mit auf den Weg gegeben?

Hinweise:

Diese Fragen sind als Dauerauftrag zu verstehen! Antworten sind Annäherungen!

Abgewandelt aus: E. Stiller, Dialogische Fachdidaktik Pädagogik

Wie gehe ich mit Anerkennung und Belastung um?

Schon Makarenko verglich die pädagogische Arbeit von Lehrern mit einem Drahtseilakt. Die hohe Kunst des Balancierens zwischen Anforderung und Unterstützung, zwischen Erfolg und Scheitern in einer schwer bewertbaren Arbeit, diese Kunst muss gelernt werden und erfordert das sich Bewusstmachen von positiven und negativen Gratifikationen.

„Heute glitt ich auf meinem pädagogischen Seil aus.“ (Makarenko)

- Pädagogische Arbeit als Hochseilakt -

*Lassen Sie sich von den folgenden Begriffen anregen und überlegen Sie:
Was ist bei meinem alltäglichen pädagogischen Drahtseilakt...*

... mein Fundament das Seil der Start das Ziel
die Seitentraversen die Stationen mein Auftritt das Publikum
das unterstützende Team die Balancierstange das Netz die Gage
die Ambulanz die Pausen Störungen / Windböen / Absturzgefahr

Wählen Sie die Begriffe aus, die Sie spontan anregen und verfassen Sie dazu einen Text:

Reflexionselement ,Vorbild'

Wie ist mein/e vorbildliche/r Lehrer/in?

Was tut sie/er alles?

Was ist ihre/seine feste Überzeugung bezüglich seiner/ihrer Arbeit?

Ein Moment, in dem die vorbildlichen Qualitäten vorkommen:

Welche Eigenschaft(en) möchte ich ihm/ihr klauen?

Das ist mein Anti(vor-)bild. Drei beispielhafte Aktionen:

Schülerfeedback

SchülerInnenabfrage mit Kärtchen oder Fragebogen zu sinnentsprechenden Items:

- Was hast du an meinem Unterricht geschätzt?
- Was hast du an meinem Unterricht zu kritisieren?
- Was gibst du mir noch mit auf den Weg?

Wie nehme ich meinen Unterricht wahr?

Die Muster der Wahrnehmung, Deutung und Handlung sind im professionellen Selbst einerseits verankert, sind aber andererseits immer im Wandel. Sich dies in aktuellen Handlungssituationen bewusst zu machen und den wahrgenommenen Signalen auf den unterschiedlichen Ebenen nachzugehen, erhöht die bewusste Steuerungskompetenz.

Datum:

Klasse/Kurs:

Thema:

	Wahrnehmen	Deuten	Handeln (Konsequenzen)
Person Wie geht es mir jetzt? Körpersignale? Gedanken? Gefühle?			
Interaktion Beziehungen in der Lerngruppe? Beziehungen zwischen der Lerngruppe und mir?			
Sache Didaktik (Ziele, Inhalte) Methodik			
Kontext Rahmenbedingungen, die Bedeutung hatten?			

Hinweise:

Am besten ist es, spontan nach einer Stunde alle Eindrücke, ohne Selbstzensur, zu notieren.

Leicht modifiziert aus: E. Stiller, Dialogische Fachdidaktik Pädagogik

Shadowing/Schattenstudien

Begleiten Sie über einen gewissen Zeitraum, mindestens einen Schultag lang, eine bestimmte Lehrperson (auch eine bestimmte Klasse oder sogar nur eine/n bestimmte/n Schüler/in) sozusagen als deren „Schatten“. Beobachten Sie deren Aktivitäten genau und notieren Sie ihre Beobachtungen.

Versuchen Sie schließlich, eine zusammenfassende Charakterisierung zu beschreiben. Welche Konsequenzen ziehen Sie daraus für Ihr Lehrerhandeln?

Ziele setzen

Spezifisch, also klar, eindeutig: *Was und wie viel soll genau erreicht werden?*

Messbar: *Woran erkenne ich, dass das Ziel erreicht wurde?*

Ausführbar, im Sinne von machbar, realistisch: *Ist das Ziel in der gegebenen Zeit unter den gegebenen Bedingungen erreichbar?*

Relevant: *Was hat das Ziel mit mir zu tun?*

Terminiert: *Zu welchem exakten Zeitpunkt ist der Zustand erreicht?*

Mein nächstes Ziel:

Was bezwecke ich damit?

Wie gehe ich vor?

Darauf achte ich speziell

Das wird mir leicht fallen

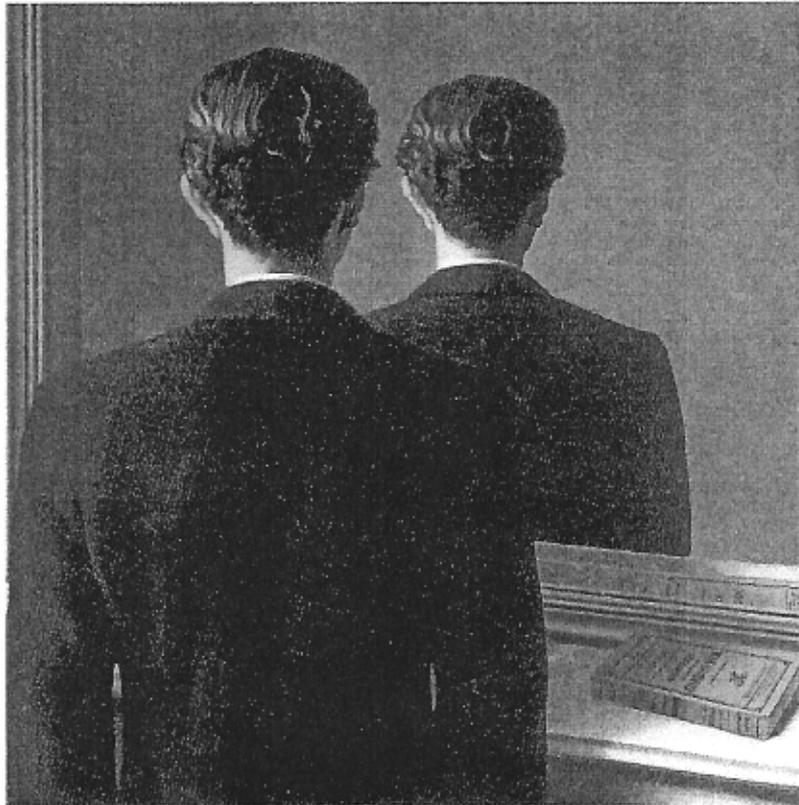
Das könnte schwierig werden

SOFT-Analyse in Bezug auf den Unterricht am:.....

	Zurückblickend	vorausschauend
positiv	Satisfaction: Stärken, Erfolge <ul style="list-style-type: none"> - was ist uns gut gelungen? - Worauf können wir uns verlassen? - Woher nehmen wir Energie? - Welche Erwartungen haben sich erfüllt? 	Opportunities: Hoffnungen, Chancen <ul style="list-style-type: none"> - worauf freue ich mich? - Was stimmt mich zuversichtlich? - Wo sehe ich positive Möglichkeiten, die ausbaufähig sind?
negativ	Faults: Schwächen, Misserfolge <ul style="list-style-type: none"> - was ist weniger gelungen? - Was war schwierig? - Womit sind wir unzufrieden? - Welche Erwartungen haben sich nicht erfüllt? - 	Threats: Befürchtungen, Gefahren <ul style="list-style-type: none"> - wo sehe ich in naher Zukunft Schwierigkeiten und Stolpersteine? - Wo habe ich Befürchtungen? - Wo sind besondere Anstrengungen nötig? - Wo liegen Risiken?

→ Beispiel

Reflexion durch symbolische Veranlasser



1

Betrachten Sie dieses Bild² eine Weile, um seine Beschaffenheit und seine Besonderheiten aufzunehmen. Lassen Sie sich einmal darauf ein, dass dieses Bild eine symbolische Widerspiegelung Ihrer aktuellen Arbeitssituation an Ihrer Ausbildungsschule sei.

Welche Assoziationen werden bei Ihnen durch das Bild ausgelöst, wenn Sie sich etwa folgende Fragen vorlegen:

- Wie wird meine Arbeitssituation durch das Bild symbolisiert?
- Welche Rolle nehme ich im System Schule ein?
- Wie werde ich wahrgenommen?
- Welche Erwartungen werden an mich gestellt und wie gehe ich damit um?
- Welche Ziele und Konsequenzen leite ich daraus ab?

Notieren Sie die wichtigsten drei bis vier Kerngedanken:

¹ René Magritte, *Die verbotene Reproduktion*

² Jedes andere Bild bzw. jedes andere symbolische Phänomen (z.B. auch Musik) leistet in ähnlicher Weise Auslöser. Wichtig ist das Inspirationspotenzial, auf das Sie sich einlassen und ausschöpfen sollten.

2.
SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Schleswig-holsteinische
Ausbildungsdokumentation (Portfolio)**

AUSBILDUNGS- DOKUMENTATION

(Portfolio)

Name : _____

Schule : _____

Zeitraum : _____

Inhalt:

Vorgaben der Ausbildungs- und Prüfungsordnung	3
<i>Leitfragen und Bewertung</i>	3
<i>Gliederung und Umfang</i>	4
Persönliche Daten	5
<i>Zur Person</i>	5
<i>Erste Staatsprüfung</i>	5
<i>Vorbereitungsdienst</i>	6
<i>Beruflicher Werdegang</i>	7
Ausbildung durch die Schule	8
<i>Erstes Halbjahr</i>	8
Eigenverantwortlicher Unterricht.....	8
Unterricht unter Anleitung im.....	8
<i>Zweites Halbjahr</i>	9
Eigenverantwortlicher Unterricht.....	9
Unterricht unter Anleitung.....	9
<i>Drittes Halbjahr</i>	10
Eigenverantwortlicher Unterricht.....	10
Unterricht unter Anleitung.....	10
Auswertende Berichte	11
<i>Erstes Halbjahr</i>	11
<i>Zweites Halbjahr</i>	12
<i>Drittes Halbjahr</i>	13
<i>Fazit und Ausblick</i>	14
Ausbildung durch das IQSH	15
<i>Ausbildungsveranstaltungen im Pflichtbereich</i>	15
Pädagogik:.....	15
1. Fach:.....	16
2. Fach:.....	17
<i>Veranstaltungen / Buchungen im Wahlbereich</i>	18
Pädagogik:.....	18
1. Fach:.....	18
2. Fach:.....	18
<i>Ausbildungsberatungen</i>	19
Pädagogik:.....	19
1. Fach:.....	19
2. Fach:.....	20
Beurteilungen	21
<i>Hausarbeit</i>	21
<i>Dienstliche Beurteilung</i>	23

Vorgaben der Ausbildungs- und Prüfungsordnung

Mit dem Portfolio weist die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst die Teilnahme an Pflicht- und Wahlveranstaltungen nach und dokumentiert die Ergebnisse der eigenen Arbeit (Produktorientierung). Außerdem informiert sie im Portfolio durch auswertende Berichte über ihre Entwicklung sowohl des Lehrens als auch des Lernens. Das Portfolio bietet der Lehrkraft im Vorbereitungsdienst die Möglichkeit der Selbstdarstellung (Prozessorientierung). Die allgemeinen Ausbildungsstandards sowie die fachspezifischen oder fachrichtungsspezifischen Standards stellen den Orientierungsrahmen für die geforderte Reflexion und die jeweils notwendige Evaluation dar.

APO Lehrkräfte II § 12

Ausbildungsdokumentation (Portfolio)

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst führen ein Portfolio, das die Dokumentation der eigenen Arbeit sowie eine Auflistung der am IQSH wahrgenommenen Ausbildungsveranstaltungen nach § 10 enthält. Die Dokumentation enthält auswertende Berichte über die eigenen unterrichtlichen und schulischen Aktivitäten, die Unterrichtshospitationen und die Teilnahme an Ausbildungsveranstaltungen (§ 10 Abs. 1). Der Textteil der Dokumentation soll einen Umfang von etwa zehn Seiten haben.

APO Lehrkräfte II § 20

Prüfung

(1) Zwei Wochen vor der Prüfung reicht die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst für jedes Mitglied der Prüfungskommission ein Exemplar der Ausbildungsdokumentation (§ 12) ein; diese wird zu den Prüfungsakten genommen. (...)

(4) Zum Abschluss der Prüfung findet ein Prüfungsgespräch im Umfang von 45 bis 60 Minuten zwischen der Prüfungskommission und der Lehrkraft im Vorbereitungsdienst statt, in dem die Ausbildungsdokumentation und die pädagogische Arbeit insgesamt reflektiert werden und eine Befragung zum Schul- und Dienstrecht erfolgt. Anschließend benotet die Prüfungskommission diesen Prüfungsteil.

Leitfragen und Bewertung

Leitfragen für das Portfolio sind:

- Was habe ich getan?
- Was habe ich daraus gelernt?
- Welche Konsequenzen ziehe ich daraus?

Das Portfolio wird nicht benotet. Es wird im Rahmen des Prüfungsgespräches am Prüfungstag zusammen mit der pädagogischen Arbeit am Prüfungstage reflektiert und berücksichtigt.

Gliederung und Umfang

- Das Portfolio ist wie folgt gegliedert:
 - Persönliche Daten
 - Ausbildung durch die Schule
 - Ausbildungsberatungen
 - Auswertende Berichte
 - Ausbildung durch das IQSH
 - Beurteilungen

Die auswertenden Berichte sollen versehen sein mit

- einer Darstellung der persönlichen Schwerpunktsetzung (Unterricht, Schulleben, Hospitationen, Veranstaltungen) und Begründung (individuelles Interesse, Vorkenntnisse, Erfahrungen, persönliche Zielsetzung),
- einer Bilanzierung der Arbeit (z. B. im Hinblick auf Unterricht, auf die Integration in das Kollegium, auf das Verhältnis zu den Schülerinnen und Schülern),
- der Formulierung der Konsequenzen und der Planung weiterführender Arbeitsschritte.

Empfohlen wird, auswertende Berichte nach jedem Ausbildungshalbjahr zu erstellen. Sinn dieser Empfehlung ist, das Portfolio als Instrument Prozess begleitender Reflexion zu nutzen. Das Portfolio ist nicht als „zweite Hausarbeit“ gedacht.

Die auswertenden Berichte sollen einen Gesamtumfang von etwa zehn Seiten haben. Da ein Portfolio Auskünfte über besondere Vorhaben enthalten soll, sind Anlagen möglich.

Persönliche Daten

Zur Person

Name : _____
Vorname : _____
Geburtsname : _____
Geburtsdatum : _____
Geburtsort : _____

Erste Staatsprüfung / Master of Education

Laufbahn : _____
Tag der Prüfung : _____
Universität /
Hochschule : _____
1. Fach : _____
2. Fach : _____
besondere
Lehrbefähigungen : _____
Thema
der Hausarbeit /
Masterarbeit : _____

Vorbereitungsdienst

Beginn am : _____

Ausbildungsschule : _____

Schulleiter/in : _____

Koordinator/in : _____

Kooperationsschule : _____

Schulleiter/in der
Kooperationsschule : _____

Ausbildungslehrkraft
für das 1. Fach : _____

Ausbildungslehrkraft
für das 2. Fach : _____

Beruflicher Werdegang

Ausbildung durch die Schule

Erstes Halbjahr:

Eigenverantwortlicher Unterricht

in der Zeit vom _____ bis zum _____

als Lehrkraft für die Fächer	in Klasse	Wochenstunden

Tätig an der _____
Kooperationsschule

in der Zeit vom _____ bis zum _____

als Lehrkraft für die Fächer	in Klasse	Wochenstunden

Unterricht unter Anleitung

Fach/Fachrichtung	Klasse	Zeitraum	Umfang (Std)	Name der Lehrkraft

--	--	--	--	--

Zweites Halbjahr:

Eigenverantwortlicher Unterricht

in der Zeit vom _____ bis zum _____

als Lehrkraft für die Fächer	in Klasse	Wochenstunden



Tätig an der _____
Kooperationsschule

in der Zeit vom _____ bis zum _____

als Lehrkraft für die Fächer	in Klasse	Wochenstunden

Unterricht unter Anleitung

Fach/Fachrichtung	Klasse	Zeitraum	Umfang (Std)	Name der Lehrkraft

--	--	--	--	--

Drittes Halbjahr:

Eigenverantwortlicher Unterricht

in der Zeit vom _____ bis zum _____

als Lehrkraft für die Fächer	in Klasse	Wochenstunden



Tätig an der _____
Kooperationschule

in der Zeit vom _____ bis zum _____

als Lehrkraft für die Fächer	in Klasse	Wochenstunden

Unterricht unter Anleitung

Fach/Fachrichtung	Klasse	Zeitraum	Umfang (Std)	Name der Lehrkraft

Auswertende Berichte

Erstes Halbjahr:

Das *erste* Ausbildungshalbjahr vom _____ bis _____

1. Schwerpunkte der Arbeit im vergangenen Halbjahr
2. Bilanz
3. Konsequenzen für die Arbeit des folgenden Halbjahrs

Zweites Halbjahr

Das *zweite* Ausbildungshalbjahr vom _____ bis _____

1. Schwerpunkte der Arbeit im vergangenen Halbjahr
2. Bilanz
3. Konsequenzen für die Arbeit des folgenden Halbjahrs

Drittes Halbjahr

Das *dritte* Ausbildungshalbjahr vom _____ bis _____

1. Schwerpunkte der Arbeit im dritten Ausbildungshalbjahr
2. Bilanz

Fazit und Ausblick

Ausbildung durch das IQSH

Ausbildungsveranstaltungen im Pflichtbereich

Pädagogik: _____

	Datum	Inhalte / Themen
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		

1. Fach: _____

	Datum	Inhalte / Themen
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		

2. Fach: _____

	Datum	Inhalte / Themen
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		

Veranstaltungen / Buchungen im Wahlbereich

Pädagogik: _____

	Datum	Inhalte / Themen
1		
2		
3		
4		
5		
6		

1. Fach: _____

	Datum	Inhalte / Themen
1		
2		
3		
4		
5		
6		

2. Fach: _____

	Datum	Inhalte / Themen
1		
2		
3		
4		
5		
6		

Ausbildungsberatungen

Pädagogik:

Studienleiter/in

Datum:

Klasse:

Thema:

Datum:

Klasse:

Thema:

1. Fach:

Studienleiter/in

Datum:

Klasse:

Thema:

Datum:

Klasse:

Thema:

Datum:

Klasse:

Thema:

Datum:

Klasse:

Thema:

2. Fach:

Studienleiter/in

Datum:

Klasse:

Thema:

Datum:

Klasse:

Thema:

Datum:

Klasse:

Thema:

Datum:

Klasse:

Thema:

Beurteilungen

Hausarbeit

Thema

gestellt am : _____

eingereicht am : _____

beurteilt durch : _____

Beurteilung : siehe folgende Seite

Stellungnahme zur
Beurteilung : ja nein

Dienstliche Beurteilung

geschrieben am : _____

erstellt durch : _____

Text der Beurteilung: siehe folgende Seite

Stellungnahme zur
Beurteilung : ja nein

3.
THÜRINGEN

3.1
Thüringer Portfolio
(Lehramt an Gymnasien und Regelschulen)

Portfolio

Einführung

Das Portfolio ist eine **Sammlung von Unterlagen**, die Ihren beruflichen Werdegang und Ausbildungsstand spiegelt. Es soll Ihnen helfen, Ihr Handeln als Lehrerin oder Lehrer zu reflektieren und nach individuellen Zielsetzungen weiterzuentwickeln.

Das Portfolio dient Ihrer eigenen Reflexion und geht an keiner Stelle in die Bewertung Ihrer Ausbildung ein.

Das Portfolio umfasst drei Teile:

- ❖ **Das persönliche Portfolio** – hilft Ihnen, sich Ihrer persönlichen Voraussetzungen für die Lehrerausbildung bewusst zu werden. Dieser Teil des Portfolios ist ausschließlich für Ihren persönlichen Gebrauch bestimmt. Sie entscheiden selbst, ob und wie sie Ihre Beobachtungen und Ansichten einbringen.
 - Persönliche Ansichten über Unterricht – Selbstportrait (A1)
 - Stärken-Schwächen-Analyse (A2)

- ❖ **Das Basisportfolio** – hilft Ihnen, Ihr berufliches Handeln zu reflektieren im Hinblick auf die Erfordernisse von Ausbildung und Lehrerberuf. Dieser Teil des Portfolios ist Grundlage von Gesprächen mit Ihrem Portfoliobegleiter und für individuelle Zielvereinbarungen in den verschiedenen Ausbildungsphasen.
 - Orientierung an der Schule (B1)
 - Reflexion des professionellen Selbst (B2)
 - Reflexion Ausbildungsschule (B3)

- ❖ **Das Qualifizierungsportfolio** – dient dazu, Fähigkeiten nachzuweisen, die Sie während Ihrer Ausbildungszeit zusätzlich erworben haben. In diesem Teil des Portfolios können Sie auch Ihre Aktivitäten an der Ausbildungsschule dokumentieren. Sie entscheiden selbst, welche Unterlagen Sie hier ablegen.

Die Arbeit mit der Portfoliomappe wird begleitet durch **Gespräche** mit einem Portfoliobegleiter.

- Sie sollen Gelegenheit geben, die eigenen Gedanken mitzuteilen und im Gespräch weiter zu klären. Auf dieser Grundlage können Sie Ihre persönlichen Zielvorstellungen ausarbeiten, in nachfolgenden Gesprächen auch überprüfen.
- Der Portfoliobegleiter unterstützt Ihre berufliche Entwicklung. Er ist in der Regel ein Fachleiter, der Sie **nicht** in Ihren Fächern betreut. Ein Einfluss der Portfolioarbeit auf die Bewertung soll damit vermieden werden.
- Die Gespräche – in der Regel drei - finden in bestimmten Zeiträumen Ihrer Ausbildung statt. Die Reflexionen Ihres Basisportfolios dienen dabei als Grundlage

A1	Orientierung an der Schule	Persönliches Portfolio
-----------	-----------------------------------	-------------------------------

1. Allgemeine Informationen

Einzugsgebiet der Schule: _____

Schulformen: _____

Kooperation mit anderen Schulen: _____

2. Namen und Telefonnummern wichtiger Ansprechpartner

	Name	Telefonnummer
Schulleiter/in		
Stellv. Schulleiter/in		
Oberstufenleiter/in		
Sekretär/in		
Sekretär/in		
Mentor/in		
Betreuende/r Fachlehrer/in		

3. Unterrichtszeiten

Unterrichtsstd.	Zeit	Unterrichtsstd.	Zeit
1. Stunde		6. Stunde	
2. Stunde		7. Stunde	
3. Stunde		8. Stunde	
4. Stunde		9. Stunde	
5. Stunde		10. Stunde	

B1	Reflexion des professionellen Selbst	Basisportfolio
-----------	---	-----------------------

Die Reflexion des professionellen Selbst ist das wichtigste Instrument, um Ihren eigenen Lernprozess für den Lehrerberuf einzuschätzen und Ihre beruflichen Fähigkeiten individuell und gezielt weiterzuentwickeln. Diese Reflexion ist auch Grundlage für die Gespräche mit Ihrem Portfoliobegleiter.

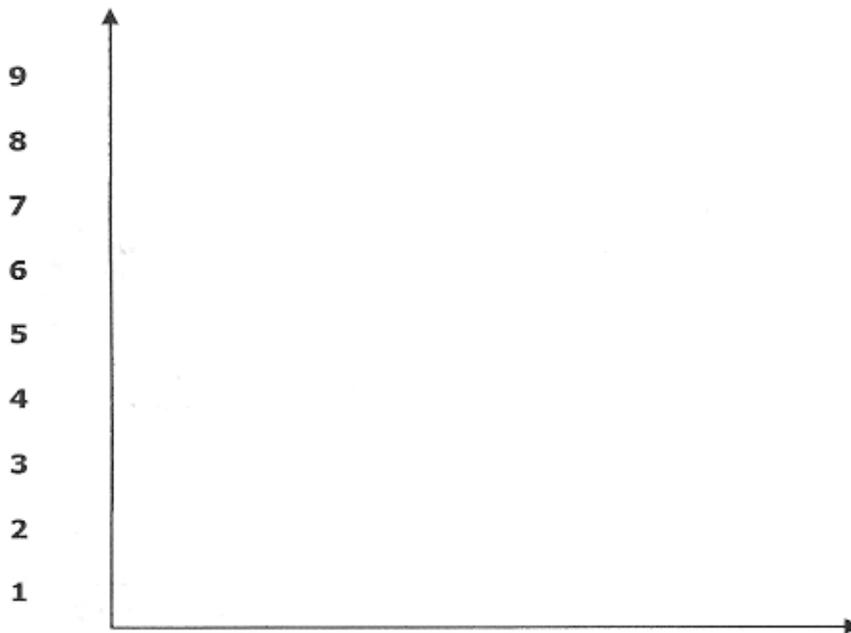
Folgende Vorgehensweise können Sie nutzen:

Legen Sie 10 Kriterien fest, die für die professionelle Ausrichtung Ihrer Unterrichtstätigkeit wichtig sind. Orientieren Sie sich hierbei an der „Checkliste zur Einschätzung des professionellen Selbst“, die Sie auf den nächsten Seiten finden.

Ordnen Sie diese Kriterien entsprechend ihrer Bedeutsamkeit und schätzen Sie Ihren persönlichen Beherrschungsgrad ein.

Kriterien

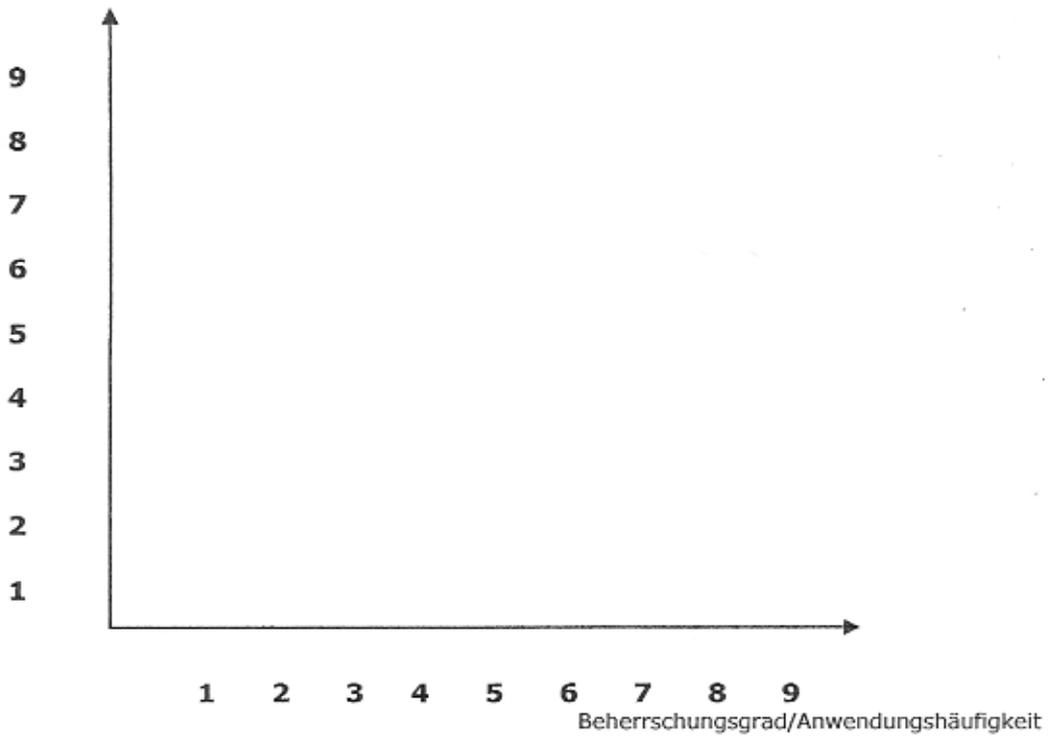
Bedeutsamkeit



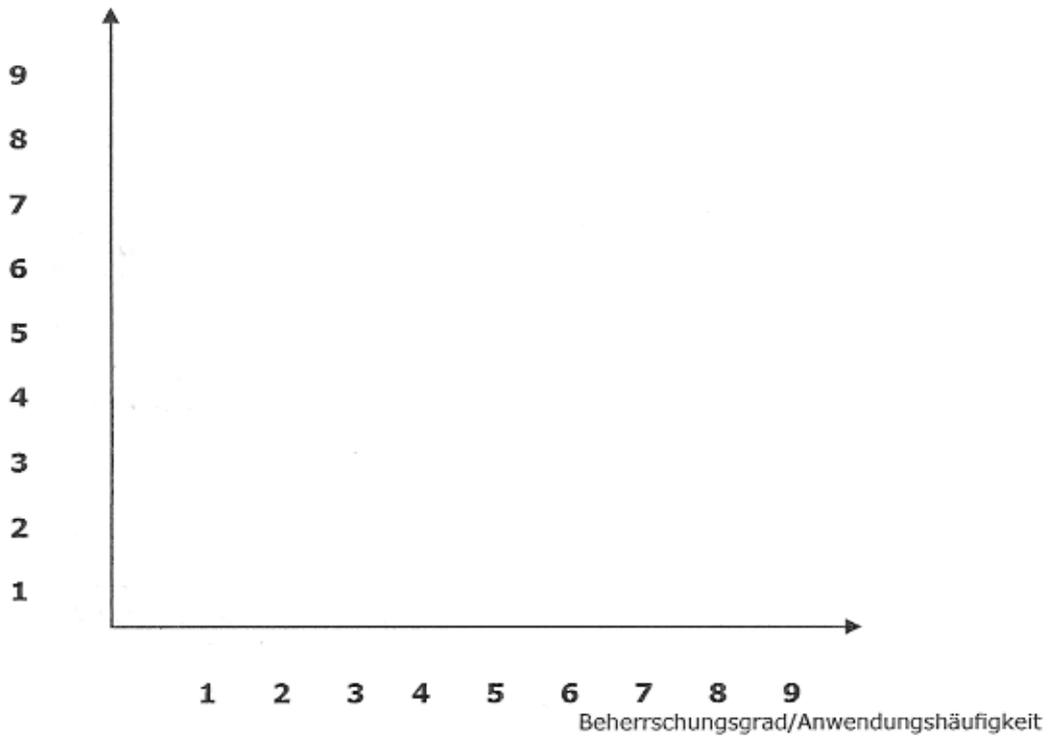
1 2 3 4 5 6 7 8 9
Beherrschungsgrad/Anwendungshäufigkeit

Wiederholen Sie diese Einschätzung nach einiger Zeit, etwa am Ende des ersten Ausbildungsjahres oder vor dem zweiten Portfoliogespräch.

Bedeutsamkeit



Bedeutsamkeit



B2	Reflexion Ausbildungsschule	Basisportfolio
-----------	------------------------------------	-----------------------

Sie haben über einen längeren Zeitraum an Ihrer Ausbildungsschule Unterricht beobachtet. Notieren Sie Ihre wesentlichen Beobachtungen und Erfahrungen! Welche Einsichten haben Sie für Ihren eigenen Unterricht gewonnen?

Beschreiben Sie eine von Ihnen beobachtete Unterrichtsstunde, die sie für besonders gelungen halten.

Halten sie Ihre bisherigen schulischen Aktivitäten fest.

	Checkliste zur Unterstützung der Selbstreflexion	
--	---	--

Einschätzung meines professionellen Selbst

- Worauf bin ich besonders stolz?
- Woran hatte ich besonders Spaß?
- Wie schätze ich mich in Bezug auf meinen Unterricht ein? (fachliche Fähigkeiten, didaktisch-methodische Fähigkeiten, Schülerorientierung)
- Wie gut kann ich organisieren? (Material bereithalten, rechtzeitig einbringen, Ordnung halten)
- Wie schätze ich meine Zuverlässigkeit ein? (Einhaltung von Terminen/Absprachen/Anweisungen; Pünktlichkeit)
- Wie zufrieden bin ich mit den Leistungen meiner SchülerInnen?
- Wie beurteile ich mein Engagement für einzelne SchülerInnen/für meine Lerngruppen?
- Wie beurteile ich mein Engagement für die Schule/die Fachkonferenz/das Team?
- Worin liegen meine besonderen Stärken? – Welches sind meine Schwächen?

Einschätzung des Schulklimas

- Wie fühle ich mich momentan an der Schule/mit meinem Mentor, meiner Mentorin/mit meinem betreuenden Fachlehrer, meiner betreuenden Fachlehrerin?
- Was bedeutet es für mich, AnwärterIn an diese Schule/in diesem Team zu sein?
- Was ärgert/belastet/behindert/überfordert mich?
- Habe ich das Gefühl, dass meine Leistung anerkannt wird?
- Was stärkt mich?
- Welche Erwartungen habe ich an meine Schule/an meinen Mentor, meine Mentorin/Kolleginnen und Kollegen?
- Was genau wünsche ich mir anders?
- Was kann ich dazu beitragen?
- Wer kann mich dabei unterstützen?

Einschätzung des Seminarklimas

- Wie fühle ich mich momentan an diesem Studienseminar?
- Wie geht es mir in den verschiedenen Veranstaltungen und Seminaren?
- Wie geht es mir mit meinen FachleiterInnen und MitreferendarInnen?
- Wie geht es mir mit den Unterrichtsbesuchen und den Nachbesprechungen?
- Habe ich das Gefühl, dass meine Leistung anerkannt wird?
- Was ärgert/belastet/behindert/überfordert mich?
- Was stärkt mich?
- Welche Erwartungen habe ich an meine FachleiterInnen/an meine MitreferendarInnen?
- Was genau stelle ich mir anders vor?
- Was kann ich dazu beitragen?
- Wer kann mich dabei unterstützen?

Meine Zielvorhaben

- Welche Ziele setze ich mir für das nächste Vierteljahr?
- Welche Unterstützung benötige ich dafür? (im Seminar/an der Schule/ Literatur ...)
- Welche längerfristigen Ziele habe ich?

3.2
Thüringer Portfolio
(Lehramt an Grundschulen)

Die Portfoliomappe



Inhaltsverzeichnis

0. Deckblatt

Persönlicher Steckbrief zur Vorstellung in der Schule

Teil A:

1. Ansichten über einen Beruf/eine Berufung - ein Lehrerselbstportrait 1

Teil B:

2. Ist-Stand-Analyse 2
3. Persönliche Zielsetzungen 6
4. Kennen lernen und Vorstellen der Ausbildungsschule – Schulsteckbrief 8
5. Meine Aktivitäten an der Ausbildungsschule 9
6. Protokolle der Unterrichtsbesuche und des Hospitationszirkels 10
7. Methodenkoffer 11

Teil C:

8. Fortbildungen, besondere Qualifikationen 12

Anhang:

- Kurze Erläuterungen 13
- Betreuung der Portfolioarbeit und Tipps für die Gespräche 15
- Hinweise zum Ausbildungsnachweis/Quellen 16

Teil A:

1. Ansichten über einen Beruf/eine Berufung – LehrerSelbstportrait

Sie haben sicher Ihre eigenen persönlichen Ideen zu folgenden Fragen:

- Was bedeutet „guter Unterricht“?
- Was sind die Merkmale eines „guten Lehrers“?
- Was fällt Ihnen als Lehrer leicht, was können Sie gut, was tun Sie gern?
- Was fällt Ihnen schwer, was können Sie nicht gut, was tun Sie ungern?
- Welche Ideen und Wünsche haben Sie, was Ihre Arbeit an der Schule betrifft?
- Welchen weiteren Facetten des Berufes, außer dem Unterricht, wollen Sie sich noch stellen?

Gestalten Sie dazu Ihr eigenes LehrerSelbstportrait!

→ Nach ca. 1 Jahr sollten Sie sich diesen Fragen noch einmal stellen. Auf diese Weise können Sie Ihre Erfahrungen und Einsichten einarbeiten.
Das ist das Hauptanliegen des Portfolios - einen Prozess zu dokumentieren und zu reflektieren.

Anregungen durch Margit Meissner, in Anlehnung an einen Workshop zur Einführung in die Portfolioarbeit am Studienseminar Erfurt

Teil B:

2. Ist-Stand-Analyse

Um ein möglichst genaues Bild Ihres derzeitigen Ausbildungsstandes geben zu können, bereiten Sie sich auf ein Gespräch zu folgenden Punkten vor:

- Anzahl der bisher gehaltenen Unterrichtsstunden/ Klassenstufen
- didaktisch- methodische Fähigkeiten, Selbstständigkeit bei der Planung, Auswahl der Unterrichtsinhalte, Unterrichtsmethoden, Medien, Sozialformen,...
- Unterrichtsführung und Lehrerverhalten
- Führung von Unterrichtsgesprächen, Zeiteinteilung im Unterricht, Beurteilung von Schülerleistungen

Wichtig für das Gespräch ist die Auseinandersetzung mit folgenden Fragen:

- Was gelingt Ihnen bei Ihrer Tätigkeit als Lehrer schon gut?
- Was möchten Sie noch lernen, bzw. besser machen?
- Welche konkreten Hilfestellungen benötigen Sie?

IST - STAND - ANALYSE

Für die an Ihrer Ausbildung beteiligten Personen (insbesondere die fachbegleitenden Lehrer und die Fachleiter aber auch Ihren Portfoliobetreuer) ist es wichtig, genauere Informationen zu Ihrem derzeitigen Ausbildungsstand zu bekommen.

Bereiten Sie sich deshalb mit diesem Material schriftlich auf Gespräche zu den folgenden Punkten vor.

Fügen Sie diese Aufzeichnungen Ihrem Portfolio bei.

A: Unterrichtserfahrungen

Anzahl der gehaltenen Unterrichtsstunden	Fach Thema	Klassenstufe	Bemerkungen

B: Reflektieren Sie bisher gemachte didaktisch- methodische Erfahrungen und erworbene Fähigkeiten unter Beachtung der folgenden Stichpunkte

- Selbstständigkeit der Planung
- Auswahl der Unterrichtsinhalte, Unterrichtsformen, Unterrichtsmethoden
- Sozialformen
- Medienaufbereitung und Medieneinsatz
- Führung von Unterrichtsgesprächen
- Klarheit der Instruktionen
- Zeiteinteilung im Unterricht
- Beurteilung von Schülerleistungen ...

C: Setzen Sie sich für das Gespräch mit folgenden Fragen auseinander.

<p>Das sind nach meiner bisherigen Erfahrung Stärken in meiner Lehrertätigkeit. Das gelingt mir gut.</p>	<p>Das möchte ich sehr bald lernen bzw. besser machen.</p>
<p>Das möchte ich unbedingt bald ausprobieren.</p>	<p>Diese Hilfestellung und Unterstützung wünsche ich mir.</p>

Matrix

Bedeutsamkeit

Beherrschungsgrad

3. Persönliche Zielsetzungen

- Welche Ziele stelle ich mir (fachlich, persönlich, für Schul- oder Seminararbeit,...)?
- Welche Maßnahmen (lang- und kurzfristig) werde ich ergreifen?
- Was / Wer kann mir dabei helfen?
- Woran merke ich, dass ich die Ziele erreicht habe?

Kriterien für gute Ziele

1. *positiv und attraktiv:*

Ziele müssen positiv formuliert werden und für die/den Betreffenden attraktiv sein. Es reicht nicht sich vorzunehmen, dass man etwas unterlassen, nicht mehr sagen.... will. Positive Formulierungen, Vorstellungen o. ä. haben in jedem Fall eine größere Wirkung.

2. *aktiv und eigenverantwortlich:*

Ziele müssen durch eigene Aktivitäten erreichbar und nicht vom Handeln anderer Menschen abhängig sein.

3. *realistisch:*

Ziele müssen überschaubar, inhaltlich begrenzt und situationsorientiert sein.

4. *sinnlich wahrnehmbar und messbar:*

Ziele müssen durch Beobachtung überprüfbar sein.

5. *terminiert:*

Ziele müssen zeitlich festgelegt sein.

(Formblatt, Tabelle oder individuelle Gestaltung)

Beispiele für Notation der Ziele:

Ziele für mich bis zum:

- a) fachlich
- b) didaktisch- methodisch
- c) persönlich
- d) für Schul- bzw. Seminararbeit

Welche Maßnahmen werde ich bis wann dazu ergreifen?

Wer oder was kann mich dabei unterstützen?

Evaluation der Zielerreichung:

(Woran kann ich/ können andere feststellen, dass ich meine Ziele erreicht habe?)

Ziel	Zeit- raum	Ideen/Maßnahmen zur Umsetzung	Unterstützung/ Beobachtungen	Zielerreichung Abrechen- barkeit/ Evaluation	Hinweise

4. Kennen lernen und Vorstellen der Ausbildungsschule **(von „A bis Z“)***

→ Machen Sie sich mit dem **Schulkonzept** Ihrer Ausbildungsschule bekannt, um einen Einblick in die spezifischen Ausbildungsbedingungen an Ihrer Schule zu gewinnen und Unterricht und Schulleben künftighin aktiv mitzugestalten.

→ Erarbeiten und visualisieren Sie einen „SCHULSTECKBRIEF“.

Suchen Sie sich hierfür an der Schule Partner, die Ihnen beim Verfassen behilflich sind (Schulleitung, Fachbegleitende Lehrer, ggf. Kunsterzieher). Anregungen gibt Ihnen evtl. auch die Homepage der Schule.

Finden Sie eine eigene (originelle) Form der Verschriftlichung und Illustration (Faltblatt o.ä.).

Stellen Sie Ihre Ausbildungsschule über den erarbeiteten
Schulsteckbrief im Rahmen des HOSPITATIONSZIRKELS vor.

Anfangsunterricht, Angebote von freien Trägern, Anzahl der Klassen/Schüler, Anschrift der Schule, Aufsichtsplan, ...

Beratungslehrer, Biografie des Namengebers, ...

Computereinsatz im Unterricht, ...

Einzugsbereich, Elternarbeit, Elternvertretung, ...

Fachräume, Feste, Förderverein, Freizeitangebote für Schüler, Fremdsprachen, ...

Geschichtliches zur Schule/Schulchronik, ...

Hausmeister, Höhepunkte und Feste, Horterzieherinnen, Hort-Funktionsräume, Hortkoordinatorin, ...

Jahrgangsgemischtes Lernen, ...

Klassenlehrer, Klassenräume, ...

Lage der Schule, Lehrersprechstunde, ...

Medien- und Materialausstattung (Modalitäten bzgl. der Nutzung/Bereitstellung), ...

Name der Schule, ...

Partnerschulen, Profilierung der Schule, Projekte, ...

Rhythmisierung, ...

Schülerparlament, Schülerzeitung, Schulleitung, Schulordnung, Schulstandort (Gelände, Umgebung, Anfahrt, ...), Sekretärin, Sponsoren, Stundenplangestaltung (Besonderheiten in der Stundentafel), ...

Technisches Personal, Termine im Schuljahresablauf, Traditionen, ...

• Die angeführten Stichworte haben lediglich anregenden Charakter, sind nicht als gleichrangig zu betrachten, erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sollten nicht formal „abgearbeitet“ werden.

5. Meine Aktivitäten an der Ausbildungsschule

Individuelle Gestaltung entsprechend der eigenen Aktivitäten an der Schule

Ausbildungsnachweis führen (siehe Anhang)

6. Protokolle der Unterrichtsbesuche und des Hospitationszirkels

(Formblatt des STS)

7. Methodenkoffer

Individuelle Gestaltung nach Methoden oder Fächern in anderen Mappen
möglich

- Name der Methode
- Ziel / Funktion
- benötigte Materialien
- Hinweise zur Anzahl der Teilnehmer
- Hinweise zum Ablauf
- Hinweise zum Abschluss
- Vor- und Nachteile

Teil C:

8. Fortbildungen, besondere Qualifikationen

Zertifikate und Teilnahmebestätigungen

eigenständig durchgeführte Veranstaltungen und Projekte

Anhang:

Kurze Erläuterungen

Die Standards für die Lehrerbildung orientieren sich am Leitbild des selbstreflektierenden Praktikers. Er soll sich seiner Wertvorstellungen und Einstellungen bewusst werden, eigene Erfahrungen und Kompetenzen überprüfen sowie Konsequenzen für die berufliche Entwicklung ziehen.¹

Lehrerbildung – ist gerade auch in ihren praxisbezogenen Teilen - ein auf Selbstverantwortung gerichteter Prozess. Auf Basis dieser Einschätzung entstand der Entwurf für das Persönliche Entwicklungsportfolio. Einerseits bietet er Struktur und Anleitung, es gibt aber auch die Möglichkeit für individuelle inhaltliche und äußere Gestaltung.

Das Portfolio basiert auf vier Grundelementen: - subjektbiografischer Ansatz

- Reflexion und Evaluation
- eigene Zielsetzung - gemeinsame Zielvereinbarungen
- Dokumentation²

Das Entwicklungsportfolio als Reflexionsinstrument soll eine zielgerichtete Reflexion des eigenen beruflichen Handelns und Lernens ermöglichen. Es trägt Prozesscharakter und ist auf Gewinn an Selbsterkenntnis ausgerichtet. Portfolioarbeit als kommunikativer Prozess, im Sinne von Kommunikation mit sich selbst und anderen, beinhaltet vor allem den Beratungsprozess, welcher während der Portfolioarbeit stattfindet. Die Portfolioarbeit fördert die Selbstreflexion und unterstützt das lebenslange Lernen.³

Rechtliche Grundlagen

Zur Dokumentation der Ausbildung im Vorbereitungsdienst wird vom Lehramtsanwärter ein Portfolio geführt.⁴

Der Lehramtsanwärter dokumentiert in einem Portfolio den (...) organisierten Lernprozess durch die im Rahmen der Ausbildung im Vorbereitungsdienst von ihm gesetzten Ziele und den Weg zur Erreichung dieser Ziele.⁵

Betreuung der Portfolioarbeit und Tipps für die Gespräche

Die Begleitung erfolgt durch einen Fachleiter, der vom Lehramtsanwärter selbst gewählt wird.

- Portfoliogespräche sind kein Ersatz für Beratungsgespräche von Unterrichtsbesuchen.
- Die individuelle Entwicklung des LAA steht im Mittelpunkt.
- Inhalt, Umfang und Tiefe des Gesprächs werden maßgeblich durch den LAA bestimmt.
- Reflexion über Aktivitäten, Maßnahmen, Vorhaben
- Gedankenaustausch zum Vergleich der eigenen Entwicklung und der gestellten Anforderungen
- Gespräch gibt Auskunft über weitere Entfaltungsmöglichkeiten und das Steuern eigener Ausbildungsziele
- LAA präzisiert seine persönliche Zielsetzung (schriftlich)

Hinweise zum Ausbildungsnachweis / Quellen

Nutzen: Dokumentation der Arbeit als LAA für den eigenen Bedarf und zur Information anderer an der Ausbildung beteiligter Personen und zur Absicherung der Zulassung zur 2. Staatsprüfung

Inhalte: Dokumentation von Tätigkeiten in den verschiedenen Arbeitsfeldern

- Unterricht (angeleiteter und selbständiger Unterricht) mit Thema
- Hospitation mit Stundenthema (wie im Klassenbuch)
- Vertretungsstunden (eigene und andere Klassen)
- Krankheitstage/Ausfallstunden
- Gespräche zu Beratung, Planung, Auswertung, ...
- dienstliche Veranstaltungen der Schule (Beratungen, Konferenzen, ...)
- Elternarbeit (Elternabende, Elterngespräche, ...)
- Fort- und Weiterbildungen
- Aktivitäten zur Unterstützung des Schullebens (Wandertage, Exkursionen, Schulandheimaufenthalte, Theaterbesuche, Projekttag und deren Vorbereitung, ...)
- außerunterrichtliche Veranstaltungen mit Schülern (Arbeitsgemeinschaften, Auftritte, Schulfeste, Ausgestaltung des Klassenraumes oder Schulgebäudes und deren Vorbereitung, ...)

Formvorschläge:

Hausaufgabenheft oder Heft „Ausbildungsnachweis“

Kopie des ausgefüllten Formblattes zum Stundenplan

- farbliche Kennzeichnung der Unterrichtsverpflichtungen (laut Empfehlung des STS)
- wöchentlich von den fachbegleitenden Lehrern abzeichnen lassen zu Beratungsbesuchen der Fachleiter unaufgefordert vorlegen

¹ AG Portfolio Gesamtseminar Erfurt

² M. Meissner, in: Das Handbuch der Portfolioarbeit, 2006

³ AG Portfolio Gesamtseminar Erfurt

⁴ Thüringer Lehrerbildungsgesetz vom 12.März 2008, geändert durch Gesetz vom 08. Juli 2009

⁵ Thüringer Verordnung über die Zweite Staatsprüfung für die Lehrämter vom 03.September 2002, zuletzt geändert durch die Verordnung vom 23. Juni 2012

3.3

Thüringer Ausbildungsleitlinien

Leitlinien zur Ausbildung am Studienseminar

Vorbemerkung

Die Ausbildung am Studienseminar ist darauf orientiert, eine umfassende Professionalität als Gymnasiallehrer zu erwerben. Sie beinhaltet verschiedene Handlungsfelder der zukünftigen Lehrer. Diese sollten erworbene Kenntnisse zu Pädagogik, Fachdidaktik, Psychologie und Soziologie erfolgreich in der Berufspraxis anwenden können. Die Ausbilder am Seminar kooperieren mit den an der Schule für Ausbildung Verantwortlichen.

Die Handlungsfelder

1. Unterrichten

Die Ausbildung befähigt die Auszubildenden dazu, Unterricht sach- und fachgerecht zu planen, durchzuführen und zu reflektieren. Die Lehramtsanwärter werden befähigt, die Studierfähigkeit der Schüler auszuprägen. *Impliziert dies nicht wissenschaftliches Arbeiten?* Hierzu erwerben sie am Studienseminar umfassende Methodenkompetenz, können mit Schülern in unterschiedlichen Sozialformen handeln sowie souverän mit Medien umgehen.

2. Erziehen

Die Ausbildung ermöglicht den Auszubildenden die Entwicklung eines klaren, authentischen Rollenbildes als Lehrer. Sie werden in die Lage versetzt, motivations- und entwicklungspsychologische Kenntnisse situationsgerecht anzuwenden. Die zukünftigen Lehrer kennen Strategien zur Konfliktlösung und deren Anwendung. *Die erfolgreiche Bewältigung ist relativ, oder?*

Die Ausbildung befähigt zur umfassenden Selbstständigkeit im Handeln als Lehrer, sie ermöglicht das Entwickeln eines individuellen Stils im Handeln mit den Schülern und Eltern.

3. Beurteilen

Die Ausbildung am Seminar ist darauf orientiert, diagnostische Fähigkeiten der Lehramtsanwärter auszuprägen. Die Auszubildenden kennen rechtliche Grundlagen des Beurteilens. Sie lernen, den Schüler ganzheitlich zu beurteilen, können diagnostische Kenntnisse differenziert anwenden sowie individuelle Pläne zur Förderung von Schülern erarbeiten, sie erwerben Beratungskompetenz.

Die zukünftigen Lehrer werden befähigt, eigenes Handeln zu reflektieren und einzuschätzen.

4. Rechtsfragen des Schulalltags

Die Auszubildenden kennen rechtliche Grundlagen des Schulalltags, der Schulgesetzgebung. Sie kennen die Rechtsvorschriften der Prüfungen und Leistungserhebungen am Gymnasium, insbesondere die Modalitäten der

Abiturprüfung .

5. Handeln im Berufsalltag Die Auszubildenden können eigenverantwortlich handeln. Sie verfügen hinsichtlich ihrer

vielfältigen Aufgaben über ein ausgewogenes Zeitmanagement und können somit Stresssituationen erfolgreich bewältigen. Sie sind in der Lage, Situationen aus unterschiedlichen Perspektiven zu beschreiben und entsprechend handeln; sie lernen angemessen zu reagieren.

Die Auszubildenden entwickeln Selbstverantwortung für ihr Handeln im Rahmen ihrer beruflichen Qualifikation.

6. Kooperation als Prinzip

Die Ausbilder des Studienseminars kooperieren mit den verantwortlichen Kollegen an den Ausbildungsschulen. Wesentliches Handlungsfeld der Ausbildung am Studienseminar ist der Erwerb von Handlungskompetenz für den Unterricht. Die zukünftigen Lehrer werden befähigt, sozialkompetent in der Schulpraxis zu agieren.

7. Innovieren

Die zukünftigen Lehrer sind in der Lage, neue Erkenntnisse und Methoden kritisch zu evaluieren und sachgerecht in ihrer Tätigkeit anzuwenden.

Leitlinie 1

Grundlagen der Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht

Unterrichten als Kernstück des Lehrerhandelns basiert auf der Fähigkeit, lang-, mittel- und kurzfristig Unterricht planen zu können, Einzelstunden sowie Unterrichtsreihen zu strukturieren und diese unter Berücksichtigung verschiedener Unterrichtskonzepte umzusetzen. Auf Grundlage curricularer Anforderungen werden Lernziele abgeleitet und mit angemessenen Lerninhalten, Methoden- und Medienentscheidungen verknüpft und in der Praxis realisiert. Die genaue Analyse der Lernvoraussetzungen unter Verwendung von lern- und entwicklungspsychologischen Kenntnissen ermöglicht zielgruppengerechte Lehr- und Lernprozesse. Die sichere Beherrschung geschlossener und lehrerzentrierter Unterrichtsgestaltung ist Ausgangspunkt der weiteren Entwicklung eines vielschichtigen professionellen Lehrerhandelns (siehe Leitlinie 2). Lern- und Arbeitsergebnisse werden in unterschiedlichen Formen gesichert und Bewertungsmodelle und –maßstäbe fach- und situationsgerecht verwendet.

Leitlinie 2

Unterricht gestalten und entwickeln

Die Sicherheit der LAA in der Ausgestaltung eines schülerorientierten und zunehmend sich öffnenden Unterrichts trägt zur Individualisierung des Lernens und zur Differenzierung der Lernangebote bei. Mit der Beherrschung und Vermittlung von Methoden des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens und Arbeitens werden vielfältige soziale Prozesse im Unterricht initiiert und die Entwicklung von Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz bei den SchülerInnen realisiert. LehramtsanwärterInnen konzipieren Aufgabenstellungen kriterien- und adressatengerecht. Sie sorgen für eine differenzierte und transparente Leistungsmessung und Bewertung. Die LAA stärken das eigenverantwortliche Urteilen und Handeln der SchülerInnen unter anderem durch die Entwicklung einer Feedback- und Reflexionskultur. Letztere dient gleichzeitig der ständigen Überprüfung der Qualität des eigenen Lehrens und Lernens durch die LehramtsanwärterInnen selbst.

Leitlinie 3

Lehrer als Berater – Diagnostik und Förderung

Wichtige Grundlagen der pädagogischen Diagnostik nutzen die LehramtsanwärterInnen, um Entwicklungsstände, Lernfortschritte und Lernhindernisse zu erfassen. In der Auseinandersetzung mit den individuellen Ausgangssituationen können Lern- und Arbeitsstörungen, aber auch Begabungen erkannt, Beratungsangebote entwickelt und pädagogische Hilfen sowie Präventionsmaßnahmen realisiert werden. Die LehramtsanwärterInnen setzen die Förderrichtlinien in Kooperation mit KollegInnen und außerschulischen Institutionen um. Mit den SchülerInnen werden Regeln des Umgangs miteinander erarbeitet und konsequent eingesetzt. Die LehramtsanwärterInnen eignen sich Formen und

Prinzipien von Beratungen an. Dazu gehört auch die Beratung von und die Kooperation mit den Eltern.

Leitlinie 4 **Berufliches Konfliktmanagement**

Die LehramtsanwärterInnen lernen, mit Belastungen umzugehen und ihre Arbeitszeit und Arbeitsmittel zweckdienlich und ökonomisch einzusetzen. Im Unterricht werden Störungen erkannt und Widerstände, Konflikte und Probleme lösungsorientiert bearbeitet. Sie eignen sich Strategien und Handlungsformen der Konfliktprävention und -lösung an. Dabei bilden Kenntnisse zur Kommunikation und Interaktion die Grundlage, um auf Normenkonflikte angemessen und konstruktiv zu reagieren. LehramtsanwärterInnen schaffen sich Bedingungen für erfolgreiche Kooperation im Unterricht, in der Schule und im Seminar. Sie kennen und nutzen verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten für Lehrkräfte.

Leitlinie 5 **Unterrichtsentwicklung durch selbstreflexives Lehrerhandeln**

Im Mittelpunkt steht die Entwicklung einer selbstreflexiven Grundhaltung der LehramtsanwärterInnen mit dem Ziel, permanent die Qualität des eigenen Lehrens und somit des eigenen Unterrichts zu überprüfen. Sie reflektieren die eigenen beruflichen Erfahrungen und Kompetenzen und deren Entwicklung, geben Rückmeldungen und nutzen Rückmeldungen dazu, ihre pädagogische Arbeit zu optimieren. Neben der kollegialen Unterrichtsbeobachtung (Hospitationszirkel) als Hilfe zur Unterrichtsentwicklung und Arbeitsentlastung werden weitere Instrumente selbstreflexiven Handelns entwickelt, trainiert und eingesetzt. Auch die Leistungsüberprüfungen werden zur Rückmeldung über die eigene Unterrichtstätigkeit genutzt. Daneben lernen sie im Seminar und in den Ausbildungsschulen aktuelle Verfahren und Instrumente der internen Evaluation von Unterricht und Schule kennen.

Leitlinie 6 **Gute Schule entwickeln und gestalten**

Die LehramtsanwärterInnen bringen sich aktiv in den Prozess der Unterrichts- und Schulentwicklung an ihren Ausbildungsschulen ein. Sie erfahren die Grundlagen einer systematischen und bewussten Schulentwicklung. Eigene Unterrichtskonzepte und Materialien, insbesondere zum selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernen und Arbeiten, werden zur Diskussion und zur Verfügung gestellt. Sie geben mit eigenen kreativen und innovativen Unterrichtsideen, die sich aus der Ausbildung ergeben, Impulse und Anregungen. Eigene Projektideen setzen sie in der Praxis um, an schulischen Projekten wirken sie kooperativ mit.

Leitlinie 7 **Eigenverantwortliche Professionalisierung**

Die LehramtsanwärterInnen übernehmen Verantwortung für die eigene Ausbildung und Professionalisierung und entwickeln eine Haltung des lebenslangen Lernens als Grundlage für erfolgreiches berufliches Handeln. In der Auseinandersetzung mit der Rolle des Regelschullehrers erarbeiten sie sich ein gemeinsames Lehrerleitbild als Basis für die Entwicklung eines schularbezogenen Berufsethos. Im Rahmen eines persönlichen Portfolios setzen sich die LehramtsanwärterInnen eigene Ausbildungsziele, nehmen zu deren Realisierung Hilfe und Unterstützung eigenverantwortlich in Anspruch, dokumentieren für sich und andere die eigene Arbeit und deren Ergebnisse und evaluieren regelmäßig den Stand der eigenen Entwicklung. Mit dem bedarfsdeckenden Unterricht an den Ausbildungsschulen übernehmen die LehramtsanwärterInnen systematisch und zielstrebig die Verantwortung für die eigene Unterrichtstätigkeit und für die Gewährleistung einer hohen Unterrichtsqualität. Sie kennen und nutzen die Mitwirkungsmöglichkeiten am Seminar und in der Ausbildungsschule.

Leitlinie 8

Schule und Recht

Die LehramtsanwärterInnen kennen die Grundlagen und die Strukturen des Bildungssystems und von Schule als Organisation, insbesondere die Spezifik der Regelschule. Die rechtlichen Grundlagen umfassen das Dienst- und Beamtenrecht, aber auch die Rechtssicherheit für das tägliche Lehrerhandeln, vor allem bei Konflikten und in brisanten pädagogischen Situationen. Aus den praktischen Erfahrungen erwachsene Fragen und Probleme werden diskutiert und bearbeitet. Die Grundlagen gemeinsamen Handelns in der Schule werden in der eigenen Arbeit berücksichtigt und genutzt, besondere Aufgaben von LehrerInnen über den eigenen Unterricht hinaus sind bekannt und können wahrgenommen.